

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 10

Artikel: Für eine starke Armee in einer Zeit des weltpolitischen Umbruchs

Autor: Brunnschweiler, Jack

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für eine starke Armee in einer Zeit des weltpolitischen Umbruchs

ERSCHLOSSEN EMDDOK

MF 4041 63

Von Jack Brunnschweiler, Wiesendangen

Die bedeutenden und weltpolitisch einmaligen Veränderungen der letzten Jahre haben Verschiebungen in den sicherheitspolitischen Risiken zur Folge, wie wir sie seit dem Zweiten Weltkrieg kaum mehr erlebt haben. Angesichts der bedeutenden Umwälzungen in der Sowjetunion, der damit verbundenen Labilität der Lage – sie erreichte mit dem im August gescheiterten Putsch einen vorläufigen Höhepunkt – tut die Schweiz gut daran, allfälligen Risiken mit einer umfassenden und entsprechend gerüsteten Armee wirksam zu begegnen. Sie ist ein zentrales Element unserer künftigen Sicherheitspolitik.

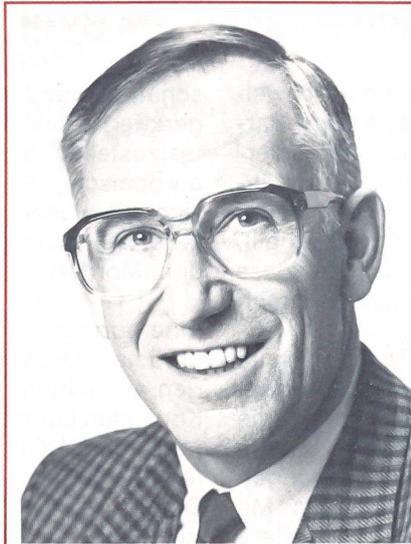
Die letzten Jahrzehnte zeichneten sich militärpolitisch durch eine starre Blockbildung zwischen den Supermächten und durch eine sich unaufhaltsam drehende Rüstungsspirale zwischen Ost und West aus. Das damit einhergehende «Gleichgewicht des Schreckens» war ein gewisser Garant für den Zustand des «Nicht-aktiven Krieges» und der sogenannte «Kalte Krieg» war durch Phasen unterschiedlicher Spannung gekennzeichnet. Die Grundlagen für einen dauerhaften und auf gegenseitigem Respekt basierenden Frieden waren in der Vergangenheit aber bei weitem nicht gegeben. Zu verschiedenen waren die politischen, ideologischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die sich gegenüberstanden.

Mit dem ideologischen und politischen Zerfall des Ostblocks, den wohl vor fünf oder zehn Jahren kaum jemand für möglich hielt, hat sich die sicherheitspolitische Lage der Welt schlagartig und unerwartet rasch verändert. Der Fall der Berliner Mauer, an der Dutzende von Bürgern des Ostens auf dem Weg in ihre Freiheit ihr Leben lassen mussten, das ideologische und politische Auseinanderbrechen des Ostblocks, das rasche Zusammenwachsen der beiden deutschen Staaten, aber auch Glasnost und Perestroika sind die Schlaglichter dieser tiefgreifenden Umwälzungen.

Neue Risiken – unstabile Lage im Osten

Dass der sowjetische Reformprozess noch längst nicht «über dem Berg» ist, als abgeschlossen und damit als stabilisierender Faktor angesehen werden kann, war für politische Beobachter schon seit längerem klar. Zu gross sind die wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Sowjetimperium und als zu stark musste man bis zum glücklicherweise gescheiterten Putsch die antireformerischen Kräfte ansehen. Das klare Eintreten des Volkes für die noch junge Demokratie und die Marktwirtschaft, von deren Früchten der einzelne Bürger derzeit aber noch wenig spürt, hat dem gefährlichen Umsturzversuch die derzeitige Basis entzogen.

Ob die Gefahr, von der der sowjetische Außenminister Schewardnadse bereits bei seinem Rücktritt Ende 1990 gewarnt hatte, nun für allemal gebannt ist, muss als fraglich angesehen werden. Der sowjetische Reformprozess bleibt ein vorläufiger Risikofaktor für die Weltgemeinschaft. Doch nicht nur die Umgestaltung in den verschiedensten Bereichen, sondern auch der derzeit beschleunigt voran-



Steckbrief von Jack Brunnschweiler

Geboren 1933. Ist verheiratet und Vater dreier schon erwachsener Söhne. Übt stellvertretend den Vorsitz der Konzernleitung der Firma Rieter Winterthur aus. Leiter einer internationalen Konzerngruppe und von Tochtergesellschaften im Bereich Immobilien, Fiber, Guss und Armaturen. Politisch einer bürgerlichen Partei angehörend, war oder ist er aktiv in Orts- und Bezirksgruppen sowie in der kantonalen Leitung tätig. Ist Präsident des Arbeitgeberverbandes Winterthur und Umgebung und arbeitet als Vorstandsmitglied in schweizerischen Arbeitgeberorganisationen, u.a. der Maschinenindustrie mit. Ein besonderes Anliegen ist die Tätigkeit im Leitungsausschuss des Technoramas Schweiz. Er war im Militär als Oberst der Chef der Fliegerabwehr im Feldarmeekorps 4. Ho

gehende Zerfall der UdSSR mit dem Unabhängigwerden zahlreicher Staaten muss als neuer Risikofaktor angesehen werden.

Noch sind die Grenzen nicht endgültig besiegelt, Grenzkonflikte damit nicht ausgeschlossen und die Gefahr, welche von den aufkommenden Nationalismen ausgeht und zu bewaffneten Konflikten führen kann, ist nicht endgültig gebannt, sondern mit dem Zerfall eindeutig grösser geworden. Jugoslawien liefert uns derzeit mit dem bewaffneten, fast bürgerkriegsähnlichen Kampf zwischen den einzelnen Nationalitäten eindrucklichen und zugleich bedenkenswerten Anschauungsunterricht für das wiederaufkommende und durch die Destabilisierung erst ermöglichte Nationalitätenbewusstsein und das diesen Bestrebungen innewohnende Konfliktpotential.

Gefahren auch aus andern Regionen der Welt

Nicht nur die labile Situation im Osten muss besonders aufmerksam verfolgt und auf die Konsequenzen unserer Sicherheitspolitik hin überprüft werden, sondern auch das Machtstreben von Despoten und Diktatoren in andern Regionen der Welt. Saddam Hussein und der von ihm heraufbeschworene Golfkrieg

haben dies erneut und – mitten in der Entspannungsphase zwischen Ost und West – auf eindruckliche Art und Weise verdeutlicht. Das sich im Trend verschärfende Gefälle zwischen Nord und Süd leistet dieser Gefahr Vorschub. Dass zudem Despoten und Diktatoren wie Hussein oder andere selbsternannte Führer bestimmter Regionen auch vor dem Einsatz von Massenvernichtungswaffen nicht zurückschrecken, und zwar entgegen internationaler Konventionen, hat die jüngere Vergangenheit am Beispiel der Kurden eindrucklich dokumentiert.

Das Erpressen anderer Staaten mit moderner Raketentechnologie – vielleicht auch einmal der Schweiz – oder die Androhung weltweiter Terrorakte sind weitere sicherheitspolitische Risiken der Gegenwart und unmittelbaren Zukunft. Regionale Konflikte können zudem ausserhalb der betreffenden Regionen, mehr oder weniger verdeckt, aber auch mit nicht-militärischen Mitteln oder mit kriminell-terroristischen Methoden ausgetragen werden.

Moderne Armee als Mittel zur Kriegsverhinderung

Friede und Freiheit in Unabhängigkeit, Wahrung der Handlungsfähigkeit, Schutz der Bevölkerung und ihrer Lebensgrundlagen, Behauptung des Staatsgebildes sowie der Beitrag an die internationale Stabilität sind die wesentlichen sicherheitspolitischen Ziele, wie sie der Bundesrat in seinem Sicherheitsbericht 1990 definierte. Angesichts der labilen Lage und der ungewissen Entwicklung im Osten leiten sich daraus als wesentliche Strategien die Friedensförderung durch Kooperation und Hilfeleistung sowie die Kriegsverhinderung durch Verteidigungsfähigkeit ab. Der Armee kommt dabei als Element der Kriegsverhinderung und Verteidigung eine ganz besondere Rolle zu, um so mehr, als sie ein berechenbarer Faktor und ein wichtiges Element zur Stabilität in Europa, insbesondere was die Neutralen betrifft, darstellt.

Modern gerüstete Armee notwendig

Die Entspannung zwischen Ost und West hat eine jahrzehntelange Kriegsgefahr, nämlich jene zwischen den Supermächten mit verheerenden Folgen, klein werden lassen und praktisch zum Verschwinden gebracht. Die damit verbundene Instabilität, der ungewisse Ausgang des sowjetischen Reformprozesses und der derzeit beschleunigt voranschreitende Zerfall der UdSSR und das damit möglich gewordene Wiedererwachen der Nationalitätenbestrebungen und -konflikte bergen neue Risiken in sich. Mögliche regionale Konflikte wie der Golfkrieg kommen als bestehende und in ihrem Ausgang schwer zu kalkulierende Gefahrenmomente hinzu. Die Schweiz muss als neutraler Kleinstaat auch in dieser neuen Lage mit einer starken, modern gerüsteten und entsprechend geführten Armee einen wesentlichen Beitrag zur Friedenssicherung und zur Stabilität in Europa leisten. Es liegt an Parlament und Regierung, in der kommenden Legislaturperiode auf diese Ziele hinzuwirken. ■